

Hessischer Rundfunk: Zuspruch am Morgen

Mittwoch, 14. Mai 2008

hr2 - 6:50 Uhr

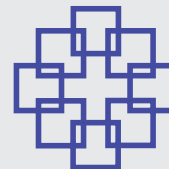
Pfarrerin Dr. Ilona Nord  
Frankfurt am Main

## Der Geist, der verbindet

Pfingsten, das ist eine Zeit für einen spirituellen Aufbruch. In dieser Woche erinnert die christliche Religion daran, dass Gottes Gegenwart die Menschen mit dem Geist des Heiligen, mit dem Geist des Lebens erfüllt – über alle verschiedenen Nationen und Sprachen hinweg. Aber wohin soll der Aufbruch denn gehen? Interessanter Weise scheint es so zu sein, dass man einen richtigen Weg beschreitet, richtiggehend Schritte macht zu einem spirituellen Leben. Und dieser Weg führt uns zunächst einmal zu uns selbst.

Der Weg der Spiritualität ist nichts Abstraktes, nichts rein Geistiges. Er besteht aus Handlungen, aus Übungen, die man konkret ausführen kann. Sie führen zu uns selbst, ohne dass man das so wollen müsste. Ein ganz kleines Beispiel dafür, etwas, das gar nicht nach ordentlicher Religion aussieht: Sagen wir einmal, ich nehme mir vor, mich ab heute jeden Tag mehr draußen an der frischen Luft zu bewegen. Seien es nur fünf Minuten jeden Tag, dann hilft mir diese Übung dabei, dem Heiligen in meinem Leben näher zu kommen. Ich spüre das daran, dass ich draußen manchmal ganz schnell Abstand bekomme von Sorgen und Stress. Plötzlich höre ich die Vögel wieder und sehe, wie weiß die Wolken sind. Körper und Geist gewinnen Weite. Die spirituelle Übung kann aber auch etwas ganz Traditionelles sein: Ich spreche jeden Tag zur selben Zeit ein Dankgebet, selbst formuliert, oder „Das Vater unser“ zum Beispiel.

Der Weg der Spiritualität führt mich zum Heiligen in meinem eigenen Leben. Und dies ist die größte aller Entdeckungen, die Menschen machen können, das größte Geheimnis, das kostbarste Geschenk. Worin dieses Geschenk besteht: Ich begreife, dass ich mehr bin, als ich dachte. Ich spüre, dass ich mehr bin als ich mir vorstellen kann. Da spüre ich, dass ich an dem Heiligen wirklich teilhabe.



Hessischer Rundfunk: **Zuspruch am Morgen**

Mittwoch, **14. Mai 2008**

**hr2** - 6:50 Uhr

Pfarrerin **Dr. Ilona Nord**  
Frankfurt am Main

In der Pfingstgeschichte heißt es, dass sich plötzlich alle, die da versammelt gewesen sind, untereinander verstanden haben, obwohl sie verschiedene Sprachen hatten. Vielleicht hatte dies etwas damit zu tun, dass sie eines miteinander teilen konnten: eine spirituelle Orientierung. Die verschiedenen Weltreligionen, die es auf der Erde gibt, unterscheiden sich sehr voneinander. Sie unterscheiden sich in ihren Vorstellungen von Gott und von der Welt, sie beten unterschiedlich und begraben ihre Toten auf verschiedene Weise. Ja selbst Angehörige ein und derselben Religion leben ihren Glauben sehr verschieden, je nach dem, welcher Kultur sie zugehören. Die Christin in Griechenland glaubt anders als die in der Schweiz. Aber ich meine, man kann an ihrer spirituellen Orientierung sehen, was ihnen ähnlich oder sogar gemeinsam ist. So heißt es im Christentum, z. B. mit einem Wort aus dem Evangelium des Lukas, Kapitel 17: „Das Reich Gottes ist inwendig in euch.“ Das Reich Gottes, die Quelle des Lebens, hat Gott euch längst geschenkt; ihr tragt sie mit euch; lasst sie in eurem Leben wirken. Im Judentum heißt es: „Er ist in allem, und alles ist in ihm.“ Gottes Gegenwart erfüllt das Leben bevor es dies selbst bemerkt hat. Im Buddhismus: „Schau in dich hinein, du bist der Buddha.“

Jahrhundertlang haben Menschen sich gerade auch aus religiösen Gründen bekriegt, einander gefoltert und getötet. Die Psychologie lehrt, dass besondere Ähnlichkeit Angst macht. Es ist die Angst, die eigene Existenz zu verlieren. Deshalb der Wettstreit, der Kampf ums eigene Dasein. Sieht man auf die spirituelle Orientierung, zeigt sich, dass sie einen Zuspruch gemeinsam weiterträgt: „Du bist mehr als du denkst!“ In christlichen Worten heißt das: Du bist mehr als ein Häufchen bedeutungsloser Materie, du bist ein Kind Gottes. Lass dir dein Heiliges nicht nehmen!